

# Der Bio-Schuh «drückt» an zwei Stellen

Ökologisches Zierpflanzen-, Stauden- und Baumschulseminar 2007

Von Claudia-Regina Sigg

Dipl. Ing. FH Gartenbau

Redaktion

## Résumé

*Principalement deux domaines créent des difficultés aux producteurs de plantes d'ornement bio. Premièrement, il manque un produit écologique de base approprié, et ensuite la commercialisation de ces produits ne fonctionne pas très bien. Cela a été clairement relevé lors de la rencontre annuelle des spécialistes de la branche à Grünberg en Allemagne, à laquelle des horticulteurs suisses ont également participé.*

Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg, Deutschland. Hier fand Anfang Juli 2007 das Ökologische Zierpflanzen-seminar 2007 statt. Foto: C.-R. Sigg. *Lieu de formation des horticulteurs à Grünberg en Allemagne. C'est ici que s'est tenu au début du mois de juillet le séminaire 2007 sur les plantes d'ornement écologiques.*

**Den Produzentinnen und Produzenten von Bio-Zierpflanzen machen vor allem zwei Problemfelder zu schaffen. Zum einen fehlt es an geeignetem ökologischen Ausgangsmaterial, zum anderen hapert es bei der Vermarktung. Das wurde an diesjährigen Branchentreffen im deutschen Grünberg deutlich, an dem auch Gärtnerinnen und Gärtner aus der Schweiz teilnahmen.**

Der Veranstaltungstermin vom 3. bis 5. Juli 2007 war auch im «Gartenbau» ausgeschrieben, aber nicht unter dem ursprünglichen Titel. Denn die Ankündigung eines «Ökologischen Zierpflanzen-, Stauden- und Baumschulseminars» schien der Redaktion ein wenig missverständlich. Unter Ökumene wird ja die Beziehungen zwischen christlichen Kirchen verschiedener Konfessionen verstanden. Christliche Bioproduzenten? Ein Druckfehler? – Nein, es handelt sich um einen «Szenebegriff».

Insider reden von Ökumene, wenn sich die drei deutschen Bio-Landbauorganisationen Naturland, Demeter und Bioland zusammenschließen, wie das für die Veranstaltung des dreitägigen Seminars an der Bildungsstätte des deutschen Gartenbaus in Grünberg (vgl.

Kästchen) der Fall war. Federführend wirkte dabei Ulrike Fischbach mit, Beraterin für ökologischen Gartenbau am Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) in Wetzlar. Aus der Schweiz war Bettina Billmann vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) in Frick an der Organisation beteiligt.

## Intensive Wissensvermittlung und wertvoller Erfahrungsaustausch

Rund 70 Fachleute aus allen Teilen der Bundesrepublik sowie einige aus Österreich, Luxemburg und der Schweiz erlebten in Grünberg drei intensive Tage, die im Zeichen von Informationsvermittlung, Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch rund um den erwerbsgärtnerischen Bio-Anbau standen. Dabei ging es um Richtlinien, Substrate, Düngung, Pflanzenschutz und Kulturen. Ein vielfältiger Themenmix, der den Teilnehmenden der verschiedenen Zweige (Wildstauden-, Kräuter-, Beet-/Balkonpflanzen-, Topfpflanzen-, Schnittblumen-, Stauden-, Gehölz-anbau) Interessantes zu bieten vermochte, und das sowohl für Einsteigerinnen in den Bio-Anbau als auch für versierte Bio-Profis.

## Ausgangsmaterial ist schwierig zu finden

Für die einen wie für die anderen gehört das Beschaffen von geeignetem ökologisch erzeugtem Ausgangsmaterial (Bio-Saatgut, Bio-Stecklinge, Bio-Jungpflanzen, Bio-Zwiebeln und -Knollen) zu den grössten Herausforderungen des Bio-Anbaus. Nur gerade die Topfkrauter- und Wildstaudenproduzentinnen haben es etwas einfacher. Für den Beet- und Balkonpflanzenbereich oder den Anbau von Topfpflanzen hingegen ist (fast) kein Angebot vorhanden (aktuelle Sortenlisten siehe [www.organicXseeds.ch](http://www.organicXseeds.ch)). In diesen Fällen sind Ausnahmegewilligungen nötig, und es muss auf konventionelles Vermehrungsmaterial zurückgegriffen werden.

Angesichts der Problematik – viele Sorten, dynamische Sortimente, wenige Bio-Zierpflanzenbetriebe, (noch?) kleiner Markt



– wurde das Thema engagiert diskutiert. Die einen forderten eine generelle Freigabe für Zierpflanzen-Ausgangsmaterial, andere warnen vor einer Verwässerung der Bio-Idee. Martin Koller vom FiBL in Frick äusserte sich kritisch. In den 90er-Jahren sei die Situation im Gemüsebau ähnlich gewesen, erklärte er. Koller wies auch darauf hin, dass sich im Falle einer allgemeinen Ausnahmegenehmigung schwerlich ein Angebot bilden könne.

### Bio-Jungpflanzenbetrieb gesucht

Als erster Schritt in Richtung Angebots-etablierung müsste der Bio-Zierpflanzenbau seinen Bedarf benennen und quantifizieren können. Eine Kurzumfrage unter den Teilnehmenden zeigte aber die damit verbundenen Schwierigkeiten auf: nur schon bei Primeln und Violett sind die Stückzahlen im Vergleich zum konventionellen Anbau verschwindend klein. Auch werden die unterschiedlichsten Sorten gewünscht. Trotzdem hoffen die Bio-Produzentinnen jetzt, im Segment der wirtschaftlich bedrängten mittelgrossen Jungpflanzenbetriebe einen Partner zu finden, der in Bio seine Chance sieht und eine Umstellung wagt.

Auch steht die Idee im Raum, einige Firmen in diesem Sinne direkt anzusprechen. Zu hören war ebenfalls, dass mit PanAmerican Seed ein bedeutender Saatguthersteller gegenüber Bio eigentlich aufgeschlossen sei. Vermutlich werde aber ein gewisses Nachfragepotenzial erwartet. Ein solches könnte entstehen, wenn – wie bei den Topfkräutern – potente Grossbetriebe in die Bio-Zierpflanzenproduktion einsteigen würden.

### Überregionaler Absatz harzt

Erste Ansätze in diese Richtung sind vorhanden. Hermann-Josef Schuhmacher, Direktor des Gartenbauzentrums Straelen/Köln-Aufweiler, berichtete darüber.

Am Niederrhein, mit 3500 Betrieben eine der stärksten Zierpflanzen-Anbauregionen in Deutschland, bekunden einige gärtnerische Unternehmen Interesse an einer Umstellung auf Bio. In der Folge wurde letztes Jahr die Anbaugemeinschaft Bio-Zierpflanzen gegründet. Sie lässt nun am GBZ Straelen in einem 1000 m<sup>2</sup> grossen Leitbetrieb die Umstellung auf biologischen Anbau teilweise vollziehen. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf den Einsatz von Nützlingen, Pflanzenstärkungsmitteln und auf die Nachdüngung. Ebenso interessieren die erzielbare Topfqualität, die Vollkosten und die Erfahrungen im Absatz.

Für die Frühjahrssaison 2007 fiel die Wahl auf Standardware aus dem Top-Ten-Sortiment. Wo würden die Unterschiede zu konventioneller Ware liegen?



Es wurden 13 400 Pelargonien (Ausgangsmaterial: bewurzelte sowie unbewurzelte Stecklinge) und 2600 *Impatiens walleriana* (unbewurzelte Stecklinge) im 13-cm-Topf kultiviert. Aus der Projektsituation heraus (mit erhöhten Gemeinkosten) ergaben sich bei den Bio-*Impatiens* Gesamtkosten von umgerechnet Fr. 2.98 pro Stück und bei den Bio-Pelargonien (unbewurzelt) von Fr. 2.39. Dabei schlug die spezielle Verpackung, die für den Vertrieb als Bio-Zierpflanzen nötig war, mit 49 Rappen pro Stück zu Buche.

Der Absatz erfolgte ab Ende April über verschiedene Kanäle, jedoch lief er zu 90% über die konventionelle Schiene (Versteigerung) und nicht wie erhofft über die Bio-Absatzschiene und über Fachgartencenter. In der konventionellen Schiene war das Vermarktungsfenster für sehr gute Qualität (Preis über dem Durchschnittswert der Versteigerung) mit den beiden Kalenderwochen 17 und 18 eng. Da im Bio-Anbau keine Wachstumsregulatoren verwendet werden dürfen, kam es aufgrund der Blütenstiellänge in den späteren Wochen zu Einbussen.

Fazit: Aus produktionstechnischer Sicht lässt sich das Sortiment in guter Qualität auf biologische Weise produzieren. Es sind aber weitere Arbeiten notwendig. Für einen Erfolg ist qualitativ gutes Ausgangsmaterial zwingend. Dazu müsste ein Bereitstellungs-konzept von samenbürtigen und vegetativen Bio-Jungpflanzen vorhanden sein. Um den Absatz zu sichern, ist darüber hinaus noch viel Entwicklungsarbeit nötig. Es gilt, den Mehrwert von Bio-Zierpflanzen zu kommunizieren und Nachfrage zu schaffen. Damit die Grossverteiler ins Geschäft einsteigen können, wie sie das bei den Bio-Topfkräutern getan haben, sind Mindeststückzahlen erforderlich. «Wir haben zu viel Ware, weil wir zu wenig haben», brachte Schuhmacher die unbefriedigende Situation auf den Punkt.

### Preisspanne ist zu gross

Gemäss Marktanalyse 2007 beurteilten die daran teilnehmenden 16 deutschen Bio-Gärtnereien die Frühjahrssaison 2007 mit «gut» oder «sehr gut». Wolfgang Schorn, Zierpflanzenbauberater an der LLH Wiesbaden, wies jedoch auf die bedenkliche Situation bei den Preisen hin. Beet- und Balkonpflanzen aus Bio-Anbau weisen demnach

für «Gärtnerqualität» eine hohe Spanne zwischen höchstem und niedrigstem Preis aus.

Bei Bio-Pelargonien im 12-cm-Topf lag der tiefste erhobene Detailhandelspreis für «Gärtnerqualität» bei Fr. 2.45 und der höchste bei Fr. 4.10. Bei Lobelien im 10-cm-Topf variiert der Preis gar zwischen Fr. 1.– und Fr. 3.95. Rund die Hälfte der genannten Preise lagen unter Fr. 1.30. Der durchschnittlich erzielte Preis betrug Fr. 1.85. «In Hessen», so der Referent, «kriegen die konventionellen Betriebe mehr für ihre Produkte als die Biobetriebe.» Laut Schorn ist das Preisbewusstsein bei den Bio-Gärtnerinnen unterentwickelt und deshalb die Preisspanne zu gross. Der Berater forderte die Bio-Produzentinnen auf, mutig zu sein und bei schöner Ware den Preis über jenem der konventionellen Ware anzusetzen. ■

### Bildungsstätte Gartenbau Grünberg

Dem gärtnerischen Berufsstand in Deutschland steht mit der Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg eine zentrale Weiterbildungseinrichtung zur Verfügung. Pro Jahr finden dort – in der Mitte von Hessen und damit auch im Herzen Deutschlands – über 200 mehrtägige Seminare, Tagungen und Workshops statt. Fachleute aller Sparten der grünen Branche aus dem In- und Ausland (auch aus der Schweiz) zählen zu den Teilnehmenden. Sie treffen auf ein ruhiges Seminarhaus, das idyllisch eingebettet in einer Grünanlage liegt und neben Schulungsräumen auch Unterkunft und Verpflegung bietet.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten zählen Betriebswirtschaft und Unternehmensführung, Beratung und Verkauf, Pflanzenwissen und Gartengestaltung, Floristik, Jugendarbeit und Nachwuchsförderung sowie Tagungen und Veranstaltungen von Fachverbänden.

Gegründet wurde die Bildungsstätte Gartenbau 1965 vom deutschen Zentralverband Gartenbau mit der noch heute gültigen Zielsetzung, als Begegnungszentrum der im Gartenbau tätigen Menschen deren fachliche und persönliche Qualifikationen zu fördern. Ab Basel SBB ist Grünberg per Zug in 4,5 Stunden mit einmal Umsteigen erreichbar. Seminarbeginn am ersten Tag ist in der Regel um 14 Uhr, sodass eine direkte Anreise möglich ist. Weiter Informationen: [www.bildungsstaette-gartenbau.de](http://www.bildungsstaette-gartenbau.de).